

Liebe Leserinnen und Leser

In der Woche vor dem 1. Mai – pünktlich zum beliebten **Tag der offenen Kellertüren** – sorgten zahlreiche Schlagzeilen für Aufsehen. Bei einigen dürften sich die Leser wohl mehr als einmal verwundert die Augen gerieben haben. Höchste Zeit für eine Einordnung – mit einem klaren Blick auf Fakten und Chancen.

Das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) meldete am Dienstag: Der Weinkonsum in der Schweiz sei 2024 um 8 % gesunken, der Konsum von Schweizer Wein gar um fast 16 %. Das klingt nach einem herben Rückschlag – und wurde auch entsprechend kommentiert. Doch wer die Zahlen genauer betrachtet, entdeckt Überraschendes: Weine aus der Deutschschweiz legten im Detailhandel um beachtliche 3.1 % zu – als einzige Weinregion der Schweiz und im Vergleich zu sämtlichen Importländern. Auch der Weissweinkonsum aus der Deutschschweiz ist gestiegen. Der leichte Rückgang beim Rotwein fällt im Vergleich zu den vergangenen vier Jahren kaum ins Gewicht und bestätigt eher einen konstanten Trend als einen dramatischen Einbruch.

Natürlich: Der Wandel ist real. Der Weinmarkt ist heute herausfordernder denn je. Aber gerade deshalb braucht es eine faire, differenzierte Betrachtung – und keine einseitige Dramatisierung durch mediale Schnellschüsse. Wer Schweizer Wein kennt, weiss: Hier wachsen Qualität, Charakter und Innovation zusammen.

Wein ist kein beliebiges Konsumgut. Er ist Kultur, Genuss und Handwerk zugleich. Und er lebt vom bewussten Entscheid: für Qualität, für Nachhaltigkeit, für das Lokale. Wer Schweizer Wein wählt, entscheidet sich nicht nur für ein Produkt, sondern für eine Haltung. Und wer dabei zur Deutschschweizer Herkunft greift, trifft eine immer beliebtere Wahl – im Glas und im Kopf.

Der diesjährige **Tag der offenen Kellertüren** war ein voller Erfolg – so viel steht bereits heute fest. 227 von rund 270 Kelterbetrieben machten mit: eine Rekordbeteiligung von über 80 %. Die Stimmung war heiter, die Keller waren voll und die Umsätze erfreulich – und die Begeisterung spürbar.

Ein riesiges Dankeschön gilt allen Winzerinnen und Winzern, die diesen wunderbaren Anlass gemeinsam mit ihren Familien und Teams auf die Beine gestellt haben. Euer Engagement, eure Leidenschaft und eure Offenheit machen den Schweizer Wein erlebbar – und erlebenswert.

Die Zeichen stehen gut: Die Deutschschweiz entwickelt sich zusehends zum Innovationsmotor des Schweizer Weinbaus. Und das ist keine Momentaufnahme, sondern der Anfang einer inspirierenden Zukunft.

Martin Wiederkehr, Präsident BDW



Allgemein

In den vergangenen zwei Wochen zeigte sich das Wetter in der Deutschschweiz wechselhaft. Nach einer kühlen Phase mit Regen und vereinzelt Schnee in höheren Lagen stiegen die Temperaturen gegen Ende des Monats wieder an. Die Tageshöchstwerte lagen meist zwischen 13 und 22 °C, während die Nächte kühl blieben. Lokale Schauer sorgten für etwas Entspannung bei der Bodentrockenheit, auch wenn die Feuchtigkeitsversorgung in vielen Regionen weiterhin unter dem langjährigen Durchschnitt liegt.

Rückblickend war der April 2025 überdurchschnittlich warm und regional sehr trocken. Die landesweite Mitteltemperatur lag bei 6.7 °C und damit 2 °C über der Norm 1991–2020. Der April war damit einer der sechs wärmsten seit Messbeginn 1864. In der Ostschweiz fiel gebietsweise weniger als ein Drittel der üblichen Niederschlagsmenge. Deutlich nasser war es hingegen im Wallis und im Berner Oberland, wo Mitte April starke Niederschläge fielen – mit teils mehr Regen an einem Tag als üblicherweise im ganzen Monat. Die aktuelle Wetterlage ist kühl und wechselhaft mit häufigem Regen und Maximalwerten um 12–14 °C, und so bleibt es voraussichtlich die ganze Woche. In der Woche darauf deuten die Modelle auf eine allmähliche Wetterbesserung mit zunehmenden Auflockerungen und leicht steigenden Temperaturen hin.

Entwicklungsstadium:

Die meisten Standorte und Hauptsorten befinden sich im BBCH-Stadium 53 – die Gescheine sind deutlich sichtbar.

Pflanzenschutz - Krankheiten

Beim **Falschen Mehltau** sind laut Prognosemodell in den letzten Tagen an allen Standorten die ersten nennenswerten Infektionen zustande gekommen. Die Infektionen vom 24. April an einigen sehr frühen Standorten (z. B. im Rheintal) waren aufgrund der kurzen Dauer, der geringen Schwere und der geringen Blattfläche kaum von Bedeutung. Gemäss Prognosemodell waren deshalb aber an diesen Standorten bereits die ersten Sekundärinfektionen möglich.

In allen Regionen ist mittlerweile das 4-Blattstadium erreicht oder überschritten und es besteht die Gefahr von Gescheinsbefall. Jede mögliche Infektionsperiode sollte vorbeugend abgedeckt werden.

Die Wirkungsdauer der Fungizide wird vom Zuwachs und Niederschlagsmenge bzw. Anhaftung bestimmt. In umfangreichen Versuchen zeigte sich, dass mit diesen Fungiziden ca. 400 cm² (2-3 Blätter) Blattzuwachs zuverlässig abgedeckt werden können. Bei Kupferprodukten bzw. im Bio-Anbau sollte der Belag bereits nach 20 mm Niederschlag erneuert werden.

Beim **Echten Mehltau** wurde über das vergangene Wochenende ein deutlicher Anstieg des Risikos berechnet. Durch die jetzt niedrigeren Temperaturen und die Regenfälle ist es wieder etwas gesunken. Das Risiko für Infektionen auf den Gescheinen steigt mit fortschreitender Entwicklung der Reben schnell an, besonders in Phasen mit warmen Temperaturen und hoher Luftfeuchtigkeit.

In Parzellen mit Befall durch Echten Mehltau im Vorjahr (verbreiteter Spätbefall an Blättern und Geiztrauben) sollte spätestens jetzt mit den Behandlungen begonnen werden. Bei sehr starkem Vorjahresbefall oder empfindlichen Sorten ist bei Schwefel die jeweils obere Grenze der Dosierung zu empfehlen. Bei Lagen mit geringem Echem Mehltau-Druck ist es ausreichend, ab dem 5-Blatt-Stadium mit den Behandlungen zu beginnen. Eine Anpassung der Schwefeldosierung ist dann erst ab dem 6- bis 8-Blatt-Stadium empfohlen.

Empfehlungen zum Behandlungsbeginn finden sich auf Agrometeo Oidium (im PDF ganz am Ende). Die weiteren Behandlungen richten sich nach dem prognostizierten Risiko und dem zuletzt eingesetzten PSM (siehe folgende Tabelle). Bei sehr anfälligen Sorten und sehr schneller Blattentwicklung sollten die genannten Behandlungsabstände um 1-2 Tage verkürzt werden.

Detaillierte Informationen wie das Oidium-Modell anzuwenden ist findet man unter folgendem Link:
[Agrometeo Oidium - Erläuterungen zur Nutzung des Modells](#)

Risiko-Index Echter Mehltau	0-33 % (niedrig)	34-66 % (mittel)	67-100 % (hoch)
Kontakt (k)	10-12 Tage	8-10 Tage	6-8 Tage
Teilsystemisch (t)	≥ 14 Tage	10-14 Tage	8-10 Tage

Tabelle: Empfohlener maximaler Abstand zwischen zwei Behandlungen in Abhängigkeit des EM-Risiko-Indexes des Modells (niedrig, mittel, hoch) und der Eigenschaften des bei der letzten Behandlung applizierten Fungizids (Kontaktfungizid oder teilsystemisches Fungizid, siehe jährlich von Agroscope veröffentlichte Pflanzenschutzmittel-Liste für den Rebbau).

Behandlungen bei **Piwi-Sorten** sind gegen Falschen und Echten Mehltau meist erst ab BBCH 57 (Vorblüte) notwendig. Bei weniger robusten Sorten (z. B. Regent, Cabernet Jura, Johanniter, ...) sollten länger andauernde Infektionsereignisse (mehrere Tage) durch Falschen Mehltau jedoch bereits ab BBCH 53 (ca. 4-5 Blattstadium) abgedeckt werden. Der Einsatz von Schwefel gegen Echten Mehltau ist in Anlagen/Sorten mit Vorjahresbefall ebenfalls ab BBCH 53 sinnvoll.

Ein Risiko für **Schwarzfleckenkrankheit** ist aufgrund der bisherigen Witterung und der weiteren Prognose nicht gegeben. Mit der Bekämpfung des Falschen und Echten Mehltaus wird diese Krankheit miterfasst. In Piwi-Anlagen mit Vorjahresbefall (ausgebleichte Tragruten) sind vor längeren Regenperioden gezielte Behandlungen zu empfehlen.

Ein Risiko für Infektionen durch **Schwarzfäule** war in den letzten Tagen mehrheitlich vorhanden. Vor allem bei Piwi-Sorten mit reduziertem Pflanzenschutz muss der Zustand genau beobachtet werden. Bei sichtbarem Befall sind die Hygienemassnahmen (entfernen befallener Pflanzenteile aus der Anlage) umzusetzen, insbesondere im Bio-Anbau.

Biologischer Anbau und Piwi-Sorten

An vielen Standorten ereignete sich in den vergangenen Tagen eine erste potenzielle Primärinfektion durch Falschen Mehltau, die meist schon durch eine erste Pflanzenschutzmassnahme abgedeckt wurde. Die Saison hat somit begonnen. Die Anlagen gilt es bei einem möglichen Befall zu kontrollieren.

Weiterhin ist auch eine Applikation vor einem angekündigten Niederschlag und möglichen Infektionsereignissen zu planen und der Neuzuwachs bzw. die Niederschlagsmengen zu berücksichtigen. Für den Echten Mehltau hat sich das Risiko ebenfalls erhöht, eine Behandlung sollte immer mitgefahren werden. Die Wirkungsdauer ist neben Niederschlag und Wachstum auch von der Temperatur und Verdampfung abhängig und sollte in den Behandlungsintervall miteinbezogen werden.

Eine Behandlung wird mit **Myco-Sin oder Argolem (3-4 kg/ha) + Netzschwefel (2-3 kg/ha)** je nach Entwicklungsstadium empfohlen. Werden die Peronospora-Behandlungen ausschliesslich mit Kupfer durchgeführt, sollten in der jetzigen Wachstumsphase ca. **100-150 g Reinkupfer + 2-3 kg Schwefel/ha** eingesetzt werden.

Pflanzenschutz - Schädlinge

Raubmilben sollten durch eine angepasste Pflanzenschutzmittelwahl möglichst geschont werden.

Der **Springwurmwickler** kann zwischen BBCH 13 und 53 durch Blatt- und Triebkontrollen überwacht werden. Ebenso ist die Flugüberwachung mit Pheromonfallen möglich.

Thripse können im Stadium BBCH 12-14 durch Auszählungen der jungen Blätter überwacht werden. Eine Bekämpfung während der Saison ist nur in sehr seltenen Fällen notwendig.

Möglicher **Reblausbefall** – vor allem bei interspezifischen Sorten (z. B. Marechal Foch) – kann durch eine Blattkontrolle auf «Maigallen» im Stadium BBCH 13-53 festgestellt werden. Blätter mit Gallen sollten entfernt, aus der Anlage verbracht und vernichtet werden. Bei sehr starkem Befall sollte mit der zuständigen Fachstelle Rebbau Rücksprache genommen werden.



Reblaus-Maigallen Links: befallener Trieb. Mitte: rote stachelige Ausstülpungen an der Unterseite. Rechts: geöffnete Galle mit Laus) bei Muscaris (Bilder: M. Gölles, Strickhof).

Auch **Piwi-Sorten** können von Schädlingen befallen werden. Bezüglich Bekämpfung gelten dieselben Aussagen und Schadschwellen wie bei Europäersorten.

Biologischer Anbau und Piwi-Sorten

Grundsätzlich sind derzeit keine Insektizidanwendungen nötig. Die oben genannten Schädlinge sollten überwacht werden.

Pflegehinweise

Mit dem **Erlesen** kann ca. ab dem 5-Blattstadium begonnen werden. Dabei ist es besonders wichtig, den Stockaufbau im Auge zu haben. Es sollten vorrangig Kümmertriebe und überzählige oder ungünstig stehende Triebe entfernt werden. Günstige Triebe werden belassen, um geeignetes Holz für den Ansnchnitt im Winter zu haben. Auch der gewünschte Zielertrag ist beim Erlesen zu berücksichtigen, daraus ergibt sich die optimale Triebzahl pro Stock.

Neben einer guten Vorbereitung des Pflanzbeetes bei **Neupflanzungen** ist zu beachten, dass junge Reben nach dem Austrieb besonders anfällig auf Trockenheit sind. Eine frühzeitige Versorgung mit genügend Wasser ist für eine erfolgreiche Planung mitentscheidend. Die Jungreben sollten nach der Pflanzung frei von Bewuchs gehalten werden. Sollte dies mit Hacken erfolgen, wird dadurch auch die Stickstoffmineralisierung gefördert, was dazu führt, dass Neupflanzungen in der Regel nicht gedüngt werden müssen. Sobald die jungen Triebe fünf

Blätter entwickelt haben, wird auf einen Trieb erlesen. Bei sehr stark wachsenden Reben können zu Beginn auch zwei Triebe stehen bleiben, so verteilt sich die Wuchskraft und der Stamm wird nicht zu dick.

Der verbleibende Trieb ist regelmässig, ca. alle 20 – 30 cm, aufzubinden. Ein Ausgeizen bis zur gewünschten Stammhöhe fördert den Aufbau eines wundfreien, geraden Stammes.

Brennesseln sind Wirtspflanzen für die Glasflügelzikade (*Hyalestes obsoletus*), welche eine Überträgerin der **Schwarzholzkrankheit** ist. Die Glasflügelzikade besiedelt normalerweise anfangs bis Mitte Juni ihre Wirtspflanzen (Ackerwinde, Brennessel) und weicht nur im Notfall auf Reben aus. In Problemanlagen, welche von der Schwarzholzkrankheit befallen sind, sollten jetzt die Brennesseln durch Aushacken bekämpft werden.

Um eine Verbreitung des **einjährigen Berufkrauts** zu verhindern, müssen die invasiven Pflanzen vor der Blüte entfernt werden. Wichtig ist, die Wurzeln sauber zu entfernen, die Pflanze wird ansonsten mehrjährig. Dazu empfiehlt es sich, die Pflanze auszuhacken. Hierfür ist jetzt der optimale Zeitpunkt. Das Pflanzenmaterial sollte aus dem Rebbeg entfernt und in einer Kehrichtverbrennung oder in einer Kompostier- oder Vergärungsanlage mit Hygienisierungsschritt entsorgt werden.

Links

[PSM Register BLV](#)

[Pflanzenschutzmittelliste für den Rebbau 2025](#)

[Pflanzenschutzempfehlung für den Rebbau 2025/2026](#)

[Betriebsmittelliste FiBL 2025](#)

[Toolkit Anwenderschutz Pflanzenschutzmittel](#)

[Angepasste Dosierung \(LWV\)](#)

Hinweise zum Inhalt

Bei den Angaben handelt es sich um Empfehlungen, die auf Informationen und Erfahrungen von Agroscope, kantonalen Fachstellen, dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) und Produzenten sowie auf Wetterdaten von Agrometeo und MeteoSchweiz basieren. Die Empfehlungen beinhalten vorwiegend überregionale Prognosen, die auf den aktuellen Stand von Krankheiten und Schädlingen aufmerksam machen und Hinweise zu aktuellen Kontrollen und Pflanzenschutzproblemen geben. Regionale Gegebenheiten und Sorteneigenschaften können nicht berücksichtigt werden. Der Entscheid und die Verantwortung für daraus abgeleitete Massnahmen liegen beim Produzenten.

Die nächste Nummer erscheint am 20. Mai 2025.

Impressum

Redaktion	Kant. Fachstellen für Weinbau der Kantone AG, BE, BL, BS, GL, GR, LU, NW, OW, UR, SG, SH, SO, SZ, TG, ZH, ZG, Fürstentum Liechtenstein, Agroscope, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Weinbauzentrum Wädenswil (WBZW)
Chefredaktor	Lorenz Kern, Weinbauzentrum Wädenswil, lorenz.kern@weinbauzentrum.ch
Redaktionsteam	Linnéa Hauenstein (FiBL), Lina Egli-Künzler (Agroscope), Michael Göllles (Strickhof)
Abonnement	bei den jeweiligen kantonalen Fachstellen
Produktion	Schweizer Zeitschrift für «Obst+Wein», 8820 Wädenswil, info@obstundwein.ch
Erscheinungsweise	Während der Hauptvegetation alle 2-4 Wochen, ca. 18 Ausgaben pro Jahr (zusätzliche Ausgaben möglich)



In der aktuellen Nummer 6

«Wine in Moderation» – geht's dem Weingenuss an den Kragen? • Basalblätter im Weinbau: entfernen oder belassen? • Interview Ueli Vögeli, Strickhof • u.v.m.

Blieben Sie am Ball!

Sichern Sie sich noch heute das **Abo mit vollem Online- und Archivzugang** oder eine Probenummer auf www.obstundwein.ch/abonnement oder unter info@obstundwein.ch
